

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 12

Charlottenburg, Freitag, den 20. März 1908

Jahrg. 35

Sperren

Vollsperrern in Deutschland: Blechhammer bei Sonneberg. Cortendorf. Dresden (Brammler & Co.). Gelsenkirchen (Rhein.-Westfälisches Emaillewerk). Großbreitenbach (Bühl & Söhne). Höhr. Kranichfeld. Lauf. Rehau (Hertel, Jacob & Co.). Reichenbach (Schwabe). Selb (L. Gutschenreuther inkl. Firma Jäger und Werner). Schauberg (Greiner & Co.) Sigidorf (Gebr. Voigt A.-G.). Staffel. Stogheim. Unterweißbach und Volkstedt (Mann & Porzellan).

Halbsperrern in Deutschland: Alexandrintal (Recknagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszell. Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Altrohla (Gottl & Lorenz). Briesen (Nestler). Brünn. Fischern (K. Knoll, Rudolf Gottl). Hohenstein (Bloch). Meierhöfen bei Karlsbad (Gebr. Benedikt). Merkersgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar). Prag (für Industrie- und Figuren-Maler). Schlaggenwald (Sommer & Matschak). Turn (Urbach und Rießner & Kessel).

Das Arbeiterinnen-Sekretariat.

In dem jetzt erschienenen Bericht der Generalkommission für das Jahr 1907 berichtet die Genossin Ullmann über die Tätigkeit des Arbeiterinnen-Sekretariats:

„In der gegenwärtigen, zweiten, nur elf Monate umfassenden Berichtsperiode haben die Arbeiten des Sekretariats einen erheblich größeren Umfang angenommen, als der des ersten Tätigkeitsberichtes gewesen war. Die stärkere Inanspruchnahme des Sekretariates erklärt sich zunächst wohl daraus, daß seine Zweckmäßigkeit und der günstige Erfolg seines Wirkens in stets wachsendem Maße den Organisationen zum Bewußtsein kommen. War schon die Zunahme der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen um 53 pCt. im Jahre 1905 eine sehr erfreuliche Erscheinung gewesen, so können die Gewerkschaften mit berechtigtem Stolz auf die auf dem Gebiete der Arbeiterinnenorganisation im Jahre 1906 geleistete Arbeit zurück blicken. In 34 Verbänden wuchs in diesem Jahre die Zahl der weiblichen Mitglieder von 74 411 auf 118 908, was einer Zunahme von fast 60 auf jedes Hundert von Mitgliedern gleichkommt (genau 59,8 pCt.).

Auch bei normalen Verhältnissen würden solche Resultate nur erzielt werden können durch ebenso eifrige wie ruhig umsichtige und intensive Bearbeitung der in Betracht kommenden Gebiete; um wieviel mehr mußte dies nun der Fall sein in einer Zeit, wo die Vorboten der herein brechenden wirtschaftlichen Krisis sich allerorten bereits bemerkbar machten, wo das Unternehmertum durch müßige Ausspernungsmaßnahmen die um ihr kärglich Stückchen Brot schanzenden Arbeitermassen einschüchtern, damit sie der Organisation den Rücken kehren oder von vornherein nicht wagen, durch Eintritt in dieselbe eine Stärkung ihrer Position, eine Besserung ihrer Arbeitsbedingungen anzustreben. Besonders durch die heimtückisch gewalttätige Einrichtung der „Gelben“, dieser Karikatur von gewerkschaftlichen

Organisationen, suchte ja das Unternehmertum die Arbeiterschaft in ihrer Kulturarbeit zu hemmen.

Angeichts dieser Tatsachen gilt es für die Gewerkschaften, alle bestehenden Einrichtungen zu benutzen zur Aufklärung der Massen, zur Stärkung der Ueberzeugungstreue und des Kampfesmutes der bereits gewonnenen Mitstreiter. So wurde denn auch das Arbeiterinnensekretariat in recht erfreulicher Weise von den Organisationen in Anspruch genommen. 28 Verbände, 4 Kartelle und 4 Gewerkschaftskommissionen wie auch 3 Arbeitersekretariate traten an das Arbeiterinnensekretariat heran oder wurden von diesem zu Aktionen angeregt.

In 127 Fällen erfolgte persönliche Inanspruchnahme, wobei es sich um Fragen der Agitation unter männlichen wie unter weiblichen Arbeitern handelte, ferner um Agitations- und Aufklärungsartikel für die Gewerkschaftspressen, um Flugblätter, um Beschaffung von Rednerinnen für Versammlungen, Rechtsauskünfte in Fällen, wo die Betroffenen solche von einer Frau lieber erbitten mochten als von den männlichen Auskunftspersonen und schließlich um Uebersetzung ausländischer Korrespondenzen, Ausweisungspapiere usw.

Die Zahl der postalischen Eingänge ohne die Drucksachen, also nur an Zuschriften, die bestimmte Anfragen oder Anliegen enthielten, belief sich auf 263 in den elf Monaten gegenüber 221 in der anderthalbmal so langen ersten Berichtsperiode; dagegen hat die Zahl der vom Sekretariat geschriebenen Briefe und Karten sich infolge der vielen persönlichen Besuche erheblich verringert, es wurden nur 325 geschrieben, während in der vorigen Berichtszeit 649 Schreiben erforderlich gewesen waren.

An Versammlungen wurden weit über 300 vom Sekretariat teils angeregt, teils veranstaltet oder mit Referentinnen versorgt. Die genaue Zahl steht noch nicht fest, da von einigen Touren die Berichte noch nicht eingegangen sind. Den größten Anteil an dieser Tätigkeit des Sekretariats hatte der Textilarbeiterverband, für den allein mehr als 100 Versammlungen mit Rednerinnen versorgt wurden; der Metallarbeiterverband erhielt deren 29; der Verband der Schneider und Wäschearbeiter 15; der Portefeullerverband ebenfalls 15; die übrigen Verbände sind je mit weniger als 15 Versammlungen beteiligt. Für zwei Agitationstouren wurden auf Antrag des Sekretariats die Kosten von der Generalkommission bestritten, die eine fand im Nordwesten Deutschlands, die andere im Bezirk Posen statt.

Die Organisation der Hausangestellten erhielt durch das Arbeiterinnensekretariat Rednerinnen für 5 Versammlungen, allein wurde dasselbe durch oder für diese Organisation im ganzen 22 mal durch Zuschriften und mehrfach persönlich in Anspruch genommen.

Daß die Bedeutung des Arbeiterinnensekretariats für die Arbeiterklasse immer mehr und mehr erkannt wird, dürfte auch dadurch eine Bestätigung finden, daß man sich aus bürgerlichen Kreisen, sowohl von Seiten der Sozialwissenschaftler als auch der verschiedenen Wohlfahrtsvereinigungen an uns wendet, wenn man Auskünfte über die wirkliche Lage der Arbeiterinnen oder Hinweise zur beabsichtigten Förderung von deren Interessen benötigt.

Auch mit ausländischen Gewerkschaftskommissionen trat das Sekretariat einigemal in Verbindung, namentlich seit dem Stuttgarter Kongreß, wo es vertreten war und somit Gelegenheit hatte, persönliche Fühlung mit den Vertretern der Arbeiter und Arbeiterinnen der anderen Länder zu finden.

Von sehr gutem Erfolge ist die Tätigkeit des Arbeiterinnensekretariats in den von ihm unter gelegentlicher Mitwirkung des

Arbeiterinnenkomitees geleiteten Übungsabenden gewesen, indem von den hier vorgebildeten Genossinnen vier für geeignet gefunden wurden, an den gewerkschaftlichen Unterrichtskursen der Generalkommission teilzunehmen. Zwei dieser Genossinnen sind mit je über 100 Versammlungen an der oben angegebenen Agitationsarbeit beteiligt und auch als rege Mitarbeiterinnen der Gewerkschaftspresse tätig, eine ist bereits von ihrem Verbandsverbande als Beamtin angestellt worden. Gerade auf diesem Gebiete dürfte das Sekretariat der Arbeiterbewegung in Zukunft noch treffliche Dienste leisten.

Mit wachsender Erfahrung, mit zunehmendem Ausbau seiner Mittel und Arbeitsmethoden, wird das Sekretariat hoffentlich immer mehr in der Lage sein, die Arbeiterbewegung zu fördern, neue Kämpfer und Kämpferinnen heranzuziehen und die alten im Befreiungskampfe der Arbeit zu stärken und zu stärken.

Achtung vor England!

Wie wir bereits in Nr. 6 und 10 der „Ameise“ geschrieben, handeln unsere Kollegen nur gut, wenn sie jeden Zugang nach England strengstens unterlassen.

Was wir damals nur andeuten konnten, läßt sich jetzt bestimmter aussprechen: Seitens englischer Fabrikanten werden deutsche Kollegen als Lohndrücker nach England gesucht. Nebenbei sollen diese Arbeiter recht unfeinen Konkurrenzmanövern der englischen Fabrikanten zum Werkzeug dienen.

In erster Linie kommt hierbei die Firma Otto Fr. Ahlmann in Armitage, Kugeley (Bez. Staffordshire) in Betracht. Vor dieser Firma möchten wir besonders warnen. Es gelang uns, in den Besitz der Korrespondenz zu kommen, welche diese Firma mit arbeitssuchenden deutschen Kollegen führte. Wir geben daraus die hauptsächlichsten Punkte wieder.

Liegt der Firma auf der einen Seite daran, billige und willige Arbeiter zu bekommen, so spekuliert sie nebenbei darauf, durch diese deutschen Arbeiter sich die Erfahrungen und Untersuchungserfolge deutscher Fabrikanten mühelos zu Nutzen zu machen. Die Firma stellt hauptsächlich Klosetts her. Sie quält sich mit dem Gießverfahren ab. Die bisherigen Versuche scheinen nicht geglückt zu sein. In eingehendster Weise wird nun der Arbeiter in einem langen Schreiben nach den genaueren Einzelheiten des Gießverfahrens, wie solches in den verschiedenen Betrieben in Anwendung ist, ausgefragt. So wird Auskunft verlangt über die Gießmethoden in Breslau, bei Gebr. Urbach in Böhmen etc. Der Arbeiter soll ferner über das Trocknungsverfahren usw. Mitteilung machen, er soll angeben, seit wann in den einzelnen Betrieben diese Artikel gearbeitet werden, wie die Löhne sind, was die Frauen bekommen, wieviel Ware pro Tag hergestellt werden kann und was dergleichen Intimitäten einzelner Betriebe mehr sind.

Unsere Fabrikanten können ihre Freude an diesem gewandten Konkurrenten haben. Die Arbeiter aber nicht minder. Denn alle diese Kleinigkeiten größten Vertrauensbruches soll der Arbeiter dafür leisten, daß ihn Herr Ahlmann bei einem Wochenlohn von 35 Mk. mit nach England nimmt. Die Reisekosten zahlt der Arbeiter selbst. Nebenbei werden andere bekannte Versprechungen gemacht, wie Lebensstellung, Akkordverdienst bis zu 60 Mk. die Woche, billiges Leben, keine Steuern usw. Glaubt man Herrn Ahlmann, so hat der Arbeiter in England überhaupt das reine Paradies; denn, heißt es in dem Schreiben: „Wo hier in England Jammer und Elend in den Häusern existiert, da kann man sicher sein, daß in 99 Fällen unter 100 solcher Zustand entweder durch Trunk oder durch bodenlose Faulheit hervorgerufen ist.“

Diese Stichprobe dürfte unseren Kollegen genügen, um sie erkennen zu lassen, was sie in letzter Linie bei Herrn Ahlmann in England, der die englischen Arbeiter und ihre Not so tagiert, erwartet.

Nebenbei scheint Herr Ahlmann kein besonderer Feind der Organisation unserer englischen Kollegen zu sein. So heißt es an einer Stelle in dem Schreiben: „Sind Sie gewillt, sich nicht von außen her, d. h. vom englischen Arbeiter-Verband und dessen Agitatoren beeinflussen zu lassen, dann können Sie 40-60 Mk. die Woche verdienen.“ — Da haben wir es. Organisierte englische Arbeiter scheint diese Firma nicht mehr bekommen zu können. Nun will sie es mit deutschen Kollegen versuchen, die aber auch noch auf Herz und Nieren geprüft werden, ob sie einem Verbandsangehörigen und eventuell welchem!

Mir meinen, diese Mitteilungen dürften unseren Kollegen genügen, den lockenden Versprechungen der Firma O. Fr. Ahlmann und anderer gleichgestimmter englischer Fabrikanten sehr mißtrauisch gegenüber zu treten. Die Arbeiter, welche die Engländer suchen, sind unsere besten, tüchtigsten Kräfte, die es nicht nötig haben, in England den organisierten Kollegen in den Rücken zu fallen und für die Preisgabe ihres Koalitionsrechts dem pfiffigen Unternehmer ihre praktischen Erfahrungen zu verkaufen.

Es ist eine ganz unerhörte Dreistigkeit, den deutschen Kollegen solche Dummheit, Ergebenheit und verkehrte Genügsamkeit zuzumuten, die die englischen Fabrikanten bei den organisierten englischen Arbeitern gewiß nicht voraussetzen. Darum Kollegen, haltet auf Euer Recht und Eure Würde. Pfeift auf die zuckerfüßen Versprechungen, pfiffig angelegte Aushorcherei der Herren Ahlmann und Konsorten, fallt Euren englischen Kollegen nicht in den Rücken und gebt auf alle solche Werbungen die einzig richtige Antwort: Nämlich gar keine!

Verbands-Angelegenheiten

220. Vorstandssitzung vom 2. März 1908.

Entschuldigt fehlen Frosch und Korn.

Ein Bericht des Schriftführers über dessen Reise nach Elmshorn ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Eine Zuschrift der Firma Sauer & Koloff, Neuhaldensleben wird zur Kenntnis genommen und grundbesse weitere Rückfrage und Feststellungen durch die Zahlstellen beschlossen. — Zuschriften von Freiberg, Großbreitenbach, Rehau und Staffeln machen Rückfragen erforderlich. — Zuschriften von Eöln-Ehrenfeld, Höhr, Magdeburg und Moschendorf sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Ein Antrag Rudolstadt, die Verwendung von Mitteln des 12 pCt.-Fonds betreffend, wird unter bestimmten Voraussetzungen bewilligt. — Mitteilungen der Beschwerekommission werden zur Kenntnis genommen. — Die beantragte Genehmigung zur Veröffentlichung eines Aufrufes in der „Ameise“, zu Sammlungen für das Mitglied 17848 Arzberg wird unter den gegebenen Umständen abgelehnt. — Die Genehmigung zur Veröffentlichung eines Aufrufes zu Sammlungen für das Mitglied 8860 Moschendorf wird gegeben. — Die Genehmigung zum freiwilligen Abgang unter Wahrung der Unterstützungsansprüche für die Mitglieder 8832 und 7424 wird abgelehnt. — Das Mitglied 11691 Loitzenbauer-Leipzig wird nach § 8 Ziffer 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. — Die Gewährung einer Notfall-Unterstützung an 18499 Magdeburg wird als unstatutarisch abgelehnt. — Unterstützung nach § 22 des Statuts für 12608 Kahütte wird abgelehnt, jedoch nach § 14 Abs. 1 des Statuts bewilligt. — Die beantragte Unterstützung für 11769 Kahütte wird bewilligt. — Die beantragte Unterstützung für 11493 Meuselwitz wird bewilligt. — Dem Einzelmitglied 1489 wird vorläufig für zwei Wochen Unterstützung bewilligt, inzwischen sollen noch weitere Feststellungen erfolgen. — In Unterstützungssachen einiger Mitglieder in Arzberg soll weitere Rückfrage erfolgen. — Unterstützungen nach § 22 des Statuts für 10761 Selb sowie für einige Mitglieder in Schönwald werden abgelehnt. — Fahr- und Umzugsgelder für 1286 Breslau werden abgelehnt. — Dem Mitglied 9974 Volkstedt wird weiterer Rechtsschutz für die Revisionsinstanz bewilligt. — Weiterer Krankengeldzuschuß für 10080 Tettau wird abgelehnt, nachdem das Mitglied bereits für die statutarisch zulässige Dauer innerhalb 52 Wochen Zuschuß erhalten hat.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

221. Vorstandssitzung vom 9. März 1908.

Entschuldigt fehlen Burmann und Hofmann.

Von Gelsenkirchen, Schauberg und Unterhans werden Differenzen gemeldet, worüber ausführlicher Bericht noch abzuwarten bleibt. — Die Tonwarenarbeiter in Gräfenroda beabsichtigen in eine Lohnbewegung einzutreten, wozu die Zustimmung gegeben wird. — Von Magdeburg wird wieder lebhaftere Klage geführt über die Zustände bei der Firma Antucht & Co. Das diesbezügliche Material soll dem Redakteur überwiesen werden, zur geeigneten Verwendung in der „Ameise“. — In Großbreitenbach beabsichtigt die Firma Bühl & Söhne Lohnreduzierungen bei den Drehern vorzunehmen, womit letztere nicht einverstanden sind. Den Drehern werden entsprechende Verhaltensmaßregeln gegeben; für den Fall, daß sich die Anwesenheit eines Vorstandsvertreters in den nächsten Tagen notwendig machen sollte, wird der Vorsitzende dazu bestimmt, nach dort zu gehen. — Bericht von Neuhaldensleben macht weitere Rückfrage und Feststellungen notwendig. — Zuschriften von Freiberg, Kahla, Mannheim, Kahütte, Staffeln und Teltow werden zur Kenntnis genommen. — Die Sperre über die Firma Hohmann in Düsseldorf wird aufgehoben. — Einem Mitglied von Schmiedefeld wird Rechtsschutz bewilligt. — Von Rehau beantragte Unterstützungen für einige Mitglieder werden nach § 21 Ziffer 18 des Statuts abgelehnt. — Dem Mitglied 6277 Mannheim wird die Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Dem Mitglied 20285 Mannheim wird die Unterstützung unter bestimmten Voraussetzungen bewilligt. — Dem Einzelmitglied 1489 wird weitere Unterstützung nach erfolgter Recherche bewilligt. — Unterstützung über die statutarische Höchstbauer hinaus für 1583 Breslau muß abgelehnt werden. — Ein Antrag Waldenburg, Ansprüche auf Fahr- und Umzugsgelder unter bestimmten Voraussetzungen im Prinzip anzuerkennen, wird abgelehnt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

Zur General-Versammlung

Betrachtungen über die kommende Generalversammlung.

Jeder, der versucht hat, in der Arbeiterbewegung etwas auf dem laufenden zu bleiben, wird sich klar darüber sein, daß die kommende Generalversammlung ihre Vorgängerinnen an Bedeutung weit überragen wird. Die ökonomische Entwicklung der letzten Jahre gebietet uns, unsere ganze Organisation gehörig unter die Lupe zu nehmen. Stellt man die für unsern Beruf in Betracht kommenden zwei Interessenten gegenüber, so muß man ohne weiteres erkennen, daß sich das Kräfteverhältnis nicht gerade zu unserm Vorteil verschoben hat. Dies liegt allerdings in den ganzen Berufsverhältnissen. Man kann wohl ohne weiteres annehmen, daß in einem Beruf, der voll und ganz vom Großkapital beherrscht wird, auf der andern Seite aber nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl arbeitender Berufsangehöriger aufzuweisen hat, die Berufsorganisation der Arbeiter ein viel schwereres Arbeiten hat, wie z. B. die Arbeiterorganisation der Montanindustrie, die mit hunderttausenden von Arbeitern rechnet. Dieser Gesichtspunkt muß meines Erachtens nach auf der kommenden Generalversammlung bei allen neu zu treffenden Maßnahmen zur Geltung gebracht werden. Erkennt man nun das Gesagte an, dann ergibt sich, daß die Verschmelzungsfrage nicht nur in die Diskussion zur Generalversammlung hinein spielen wird, sondern daß sie in den Mittelpunkt derselben gerückt werden muß. Damit soll aber keineswegs gesagt sein: Wir müssen in nächster Zeit die Verschmelzung haben. Durchaus nicht, ein derartiger Schritt bedarf ganz gewiß einer gewissenhaften Vorberatung. Dies um so mehr, da die drei in Betracht kommenden Verbände wohl ungefähr gleich stark sind, aber die Basis, auf der sie aufgebaut sind, grundverschieden ist. Daraus ergibt sich, daß die Verschmelzung, gegenwärtig zur Durchführung gebracht, uns vielleicht sogar — in der Gesamtheit — etwas rückwärts werfen würde. Wir erkennen also, daß, soll der für die keramische Arbeiterschaft so notwendige Industrieverband geschaffen werden, wir die ganze Verschmelzungsfrage als reine Organisationsfrage behandeln müssen. Uns als Porzellanarbeiter liegt nun freilich nach dieser Richtung hin die schwierigste Arbeit ob. Schwierige Arbeit werden vor allem unsere Verbandsfunktionäre zu leisten haben, sie haben nämlich die Verpflichtung, die Mitglieder von der Notwendigkeit der Opferbringung zu überzeugen. Welcher Art werden wohl die zu bringenden Opfer sein? Eine Beitragserhöhung ist jedenfalls auch mit in Erwägung zu ziehen, sie wird wohl erst in zweiter Linie in Betracht kommen, und dann nur in geringem Maße. Wichtiger, ja absolut notwendig ist wohl die Reorganisation unserer Unterstützungs-Einrichtungen. Hier das Richtige zu finden, ist freilich nicht leicht. Man werfe nur einen Blick auf die letzte Generalversammlung, diese, obwohl im Prinzip der Verschmelzung freundlich gesinnt, schuf durch das Sechsklassenobligatorium ein neues Hindernis für dieselbe. Sehen wir uns aber, ehe wir uns näher mit der Krankenzuschußklasse beschäftigen, einmal unsere Arbeitslosenversicherung an.

Da finden wir denn, daß wohl keine andere Gewerkschaft im Vergleich zu den Beiträgen solche hohen Unterstützungssätze aufzuweisen hat wie wir Porzellanarbeiter. Diese hohen Unterstützungssätze, für den Einzelnen im Bedarfsfalle natürlich angenehm, wären vielleicht möglich mit den Beiträgen der Buchdrucker. Unsere dreimal niedrigeren Beiträge aber gebieten ganz energisch die Herbeischaffung eines Ausgleiches zwischen Beiträgen und Unterstützungssätzen. Man darf doch einen derartigen Unterstützungsweig innerhalb einer Gewerkschaft nicht als Selbstzweck betrachten. Als solcher muß er aber jeden nicht direkt zu uns Gehörenden erscheinen. Wie wird nun eine Venderung auf diesem Gebiete möglich sein? Man könnte sich versucht fühlen, einer Erwerbslosenunterstützung das Wort zu reden. Das wäre jedenfalls das einfachste. Eine nähere Betrachtung lehrt aber, daß die Trennung der Arbeitslosen von der Krankenunterstützung einen agitatorischen Wert haben kann. Das Notwendigste ist jedenfalls, daß wir die Höchstgrenze der Unterstützung mindestens auf zehn Mark, und die Höchstdauer auf mindestens acht Wochen herabsetzen. Bei der Arbeitslosenunterstützung sind wir übrigens in der Lage, uns selbst ein gewisses Entgelt zu geben. Bekanntlich glaubten unsere ehemaligen Gesetzesmacher, diese Unterstützung bei einer unfreiwilligen Lösung des Arbeitsverhältnisses nicht geben zu können. Vielleicht war ehemals eine derartige Klausel im Unterstützungsreglement nötig, heute dieselbe jedoch aufrecht erhalten, würde sie für uns einer Selbsterniedrigung gleichen. Die Kranken-

unterstützung könnte in der bisherigen Höhe und Dauer weiter gewährt werden. Nur, und damit berühre ich einen der wichtigsten Punkte, der auf der Generalversammlung seiner Erledigung harret, müssen die Klassen mindestens auf drei reduziert werden. Dies letztere gilt aber nicht nur für die Krankenzuschußklasse, sondern für unsere ganze Organisation. Gegenwärtig kommen wohl gegen 17 verschiedene Beiträge in Betracht, und es ist geradezu unverantwortlich was für Summen an Zeit und Arbeitskraft an diesen rein geschäftlichen Arbeiten bei uns vergeudet werden müssen. Man werfe nicht ein, daß infolge der mißlichen Lage vieler unserer Kollegen sich diese vielen Beitragsklassen notwendig machen. Die Angehörigen der anderen Berufe befinden sich auf demselben wirtschaftlichen Niveau und doch haben ihre Organisationen meist Einheitsbeiträge oder höchstens zwei oder drei Beitragsklassen. Was aber in den anderen Gewerkschaften mit Erfolg besteht, muß uns einzuführen auf alle Fälle möglich sein. Persönlich habe ich die Auffassung, daß, wenn wir für Zuschußklasse und Verband Einheitsbeiträge schaffen, wir statt der bisherigen 17 nur noch drei Beitragsklassen brauchen. Es kann natürlich nicht meine Absicht sein, der hiesigen Zahlstelle vorzugreifen, und so will ich denn warten, ob selbige vielleicht gesonnen ist, nach dieser Richtung sich zu betätigen. Eins ist jedenfalls für alle klar: Wollen wir an dem Zustandekommen des für uns so notwendigen Industrieverbandes mitarbeiten helfen, so muß unsere kommende Generalversammlung nach dieser Seite etwas schaffen. Uhlmann, Dresden.

Zum Verbandsstatut.

Laut § 19 Abs. 2 des Statuts muß dem Antrag auf Gewährung von Umzugsgeldern auch der Frachtbrief an den Verbandsschriftführer beigelegt werden.

Bekanntlich haben wenige von den Kollegen die Mittel, um bei Empfang des Frachtbriefes die Sachen auszulösen und sie sind daher gezwungen, an die Firma heranzutreten und um Vorschuß zu bitten. Daß es Firmen gibt, welche in einem derartigen Falle keinen Vorschuß gewähren, dürfte zur Genüge bekannt sein. Wenn nun nicht ein guter Freund zur Hilfe bereit ist oder die Zahlstelle nicht über Gelder verfügt, welche vorläufig den Betrag — wenigstens den naturgemäßen — auslegt, bis die Anweisung an den Kassierer vom Vorstande eingegangen ist, so kann das Mitglied eventuell noch Liegegelder bezahlen und es entstehen somit weitere Unkosten. Ich bin der Meinung, wenn einem Mitglied Fahrgelder bewilligt werden, so könnte doch der Zahlstellenkassierer ermächtigt sein, die 75 pCt. selbst auszurechnen und auszuführen. Nicht, daß erst der Frachtbrief an den Vorstand eingekampt werden soll, wodurch man doch wieder mit Porto- und Zeitverlust rechnen muß. Die Zahlstellen mögen sich mit diesem beschäftigen.

Ferner ist § 22 zu bemängeln. Der Gesetzgeber hat in diesem § 22 nicht deutlich genug erklärt, wer das Mitglied zur Tätigkeit für den Verband beauftragen kann, ob das die Zahlstellenverwaltung oder der Vorstand bestimmen soll.

In Breslau hatten wir voriges Jahr einen Fall, bei dem ein Mitglied von der Zahlstellenverwaltung beauftragt wurde, unter seinen Mitarbeitern zu agitieren. Der Betreffende wurde von der Firma gemahnt, bekam jedoch trotz mehrmaligem Schreiben keine Unterstützung. Auch darüber mögen sich die Kollegen unterhalten.

In der vom Vorstand veröffentlichten „vorläufigen Tagesordnung“ zur Generalversammlung finde ich nichts über die Verschmelzungsfrage. Sollte dieselbe noch näher bekannt gegeben werden, so werde ich mich dazu äußern.

Johann Urbanek, Carlowitz b. Breslau.

Streikmarken-System.

Aufgabe der nächsten Generalversammlung wird es sein, ihr Augenmerk mehr der Streikmarkenfrage zu widmen. Wenn man diese Einrichtung näher untersucht, so wird man finden, daß die Opferfreudigkeit der Mitglieder nicht in dem Maße vorhanden ist, wie sie die Generalversammlung in Berlin 1902 bei Schaffung dieser Einrichtung voraussetzte. Nach jenen Beschlüssen sollten die Delegierten dahin wirken, daß mindestens eine Streikmarke pro Mitglied und Monat gekauft werden sollte. In welcher Weise sind nun die Mitglieder dieser moralischen Verpflichtung nachgekommen? Nach dem letzten Jahresbericht von 1906 ersieht man, daß auf jedes Mitglied 32,1 Pfg. im Durchschnitt kommen. Die Opferwilligkeit unserer Mitglieder hat von Jahr zu Jahr in dieser Beziehung nachgelassen und wird voraussichtlich auch im letzten Jahre keine erhebliche Besserung erfahren haben. Im anderen Falle sind die Ansprache an unseren Streikfonds gestiegen. Diese freiwillig eingebrachten Gelder sollen unseren streikenden und ausgesperrten

Brüder zu gute kommen. Wenn man sich die Leistungen der verschiedenen Zahlstellen ansieht, so wird man finden, daß das Solidaritätsgefühl noch sehr im argen liegt und viele Kollegen dem Grundsatz zu huldigen scheinen: „Nehmen, aber nichts geben.“ Waren doch im Berichtsjahr 1906 21 Zahlstellen mit 1124 Mitgliedern vertreten, die überhaupt keine Streikmarke gekauft haben. Aber auch andererseits sind eine Reihe Zahlstellen vorhanden, die einen so geringen Prozentsatz in der Entnahme von Streikmarken aufzuweisen haben. Ich meine, in dieser Weise kann es nicht mehr so weiter gehen. Die Opferbereitschaft der einzelnen Kollegen erlahmt diesen Tatsachen gegenüber auch einmal. Zumal diese Mitglieder, die ihren Verpflichtungen in so geringem Maße nachgekommen sind, dieselben Ansprüche an den Streikfonds stellen und durchsetzen, wie diejenigen, die ihre Hilfsbereitschaft in rühmlicher Weise betätigt haben. Ich meine, wenn unsere Mitglieder von diesen Vergünstigungen Gebrauch machen, so sollen sie auch andererseits ihren Pflichten besser nachkommen. Ich glaube mit einem großen Teil unserer Mitglieder einverstanden zu sein, daß das Streikmarkensystem in der Weise wie es jetzt gepflegt wird, keinen Zweck hat, weiter zu bestehen, denn der Erfolg wird in Zukunft immer mehr zusammen schrumpfen. Ich würde den Kollegen empfehlen, Bestimmungen über das Streikmarkensystem statutarisch festzusetzen und zwar durch Erheben von vierteljährlich einer Beitragsmarke von 20 Pfg. Befreit von dieser Einrichtung möchte ich weibliche Mitglieder und Lehrlinge wissen. Es würden durch diese Einrichtung dem Streikfonds bei einer Mitgliederzahl von 14000, die inbetracht kommen würden, eine Summe von zirka 11000 Mk. zufließen. Das Opfer, das dadurch den Mitgliedern aufgebürdet würde, meine ich, ist nicht ein all zu großes, um nicht von diesen getragen werden zu können. Es würde dadurch der Drückebergerei Einhalt getan und der Gerechtigkeit zum Siege verholfen. Ich ersuche daher die Genossen allerorts, sich mit der Frage zu beschäftigen. Ich behalte mir vor, einen diesbezüglichen Antrag, der das Streikmarkensystem anders geregelt wissen will, zur nächsten Generalversammlung zu stellen, eventuell derartige Anträge zu unterstützen.

Paul S t r e c h e, Altmasser.

Zur Finanzreform.

Die bisherigen Anträge und Vorschläge, welche von den Zahlstellen sowie einzelnen Mitgliedern gemacht wurden, laufen wohl größtenteils darauf hinaus, die Verbandskasse noch mehr zu belasten. Nun muß man sich die Frage vorlegen: Erträgt die Verbandskasse noch eine Mehrbelastung, ohne Wege zu finden, sich auf andere Weise wieder stärken zu können? Und da muß man sagen: nein! Man kann aus einem Brunnen nicht mehr Wasser heraus schöpfen, wie drin ist. Wenn man schon diesen Vergleich ziehen will, obwohl unser Verband eine Kampforganisation ist und wir eher das Bestreben haben sollen, Opfer zu bringen als zu fordern. Es entspricht dies nur unseren Prinzipien. Ich werde wohl die große Majorität gegen mich haben, aber ich glaube eben auch, nur das Gute des Verbandes im Auge zu haben.

Wir liegen die Abschlüsse des zweiten, dritten und vierten Quartals der Hauptkasse vor. Hieraus ist ersichtlich, daß vom zweiten zum dritten Quartal ein Defizit von, rund gerechnet, 29 000 Mk. vorhanden ist. Dasselbe ist der Fall vom dritten zum vierten Quartal. Das Verbandsvermögen betrug im Rechnungsabluß des zweiten Quartals rund 224 000 Mk., Ende des vierten Quartals 165 000 Mk. Wir haben mithin in diesen beiden Quartalen einen Vermögensrückgang von rund 58 000 Mk. In Wirklichkeit ist das Defizit noch etwas höher. Wenn man auch zugeben kann, daß das letzte Halbjahr ein besonders ungünstiges für uns war durch die zahlreichen Aussperrungen und Streiks, welche lange dauerten, so haben wir jedoch gar keinen Grund, anzunehmen, daß sich unsere Finanzen jetzt bessern könnten. Wir sind bis jetzt schon ziemlich stark durch die Krise in Mitleidenschaft gezogen, und wir haben zu befürchten, daß es noch schlimmer wird. Folglich ist nicht damit zu rechnen, daß sich die Finanzen unseres Verbandes jetzt bessern könnten. In einer der letzten Nummern der Umeise war ja auch im Leitartikel zu lesen, daß der wichtigste Punkt der nächsten Generalversammlung die Finanzreform sein wird. Damit war doch gewiß nicht gemeint, daß wir unsere Finanzen reformieren müssen, weil sie uns über den Kopf wachsen und wir nicht mehr darüber hinweg sehen könnten. Vielmehr war hier schon ein Zeichen gegeben, daß diese Frage in den Zahlstellenversammlungen gründlich erörtert und diskutiert werde. Für die Generalversammlung würde die Arbeit bedeutend erleichtert werden, wenn vordem in Zahlstellenversammlungen der

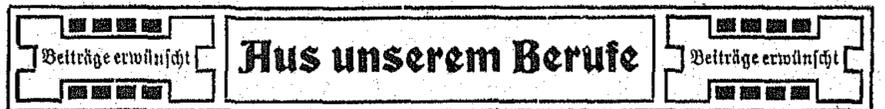
Punkt Finanzreform gründlich bearbeitet würde. Es wäre zu wünschen, daß wir endlich einmal in dieser Beziehung die richtige Grundlage finden würden, um uns nicht immer von Generalversammlung zu Generalversammlung hinfristen zu müssen. Vorschläge hierzu will ich keine machen, um den Unwillen der Mitglieder gegen mich nicht noch mehr zu erhöhen. Es wird viel besser sein, in Versammlungen sich über den Punkt klar zu werden.

Was nützen uns denn Anträge zur Generalversammlung, die doch keine Aussicht haben, unter diesen Verhältnissen angenommen zu werden? Damit wird bloß die Zeit verbraucht und hinterher ist es für die Delegierten auch nicht angenehm, in Versammlungen den Mitgliedern zu erklären: der Antrag wurde abgelehnt, weil die Finanzen es nicht erlaubten.

Vergessen soll ferner nicht werden, daß im Verbandsvermögen ein volles Jahr die Beiträge der Zuschußklasse enthalten sind, welche während des Jahres der Karenzzeit gezahlt worden sind. Dieses abgerechnet, würde das Verbandsvermögen bedeutend zusammen schmelzen.

Auch können wir uns nicht rühmen, allzu opferfreudig gewesen zu sein. In dem Kassenbericht vom Jahre 1906 ist ersichtlich, daß in diesem Berichtsjahre im Durchschnitt pro Mitglied gerechnet, nur 32,1 Pfg. an Streikmarken entnommen wurden. Das ist etwas mehr wie ein halber Pfennig die Woche. Etwas mehr Opferfreudigkeit wäre wohl am Plage.

- Karl R u d o l f, Goldsch.



Geisenkirchen. In dem Emaillierwerk von R ü p p e r s b u s c h & S ö h n e bestehen Differenzen, über welche berichtet wurde: „Die Firma kündigte 15 Schleifern, darunter 11 Familienvätern, und unter diesen wieder Arbeitern, die 16, 15, 13, 9 und 8 Jahre auf dem Werke zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten gearbeitet hatten, obwohl noch nach Weihnachten Leute eingestellt wurden. Bemerkenswert ist weiter, daß fast sämtliche Mitglieder der Kommission, die im vorigen Jahre mit der Direktion wegen Erhöhung der Löhne verhandelt haben, sich unter den Entlassenen befinden, trotzdem diesen wiederholt erklärt worden war, es würde ihnen deswegen nie etwas in den Weg gelegt werden. Unrichtig ist die Behauptung, daß diese Bewegung durch Leute hineingetragen sei, die außerhalb des Betriebes ständen. Diese Leute, die die Firma meint, die Organisationsvertreter, haben alles versucht, das von der Firma so sehr betonte gute Einvernehmen wieder herzustellen. Zweimal versuchten sie in stundenlangem Unterredung, der Firma die Erbitterung über dieses Vorgehen, das unter den Arbeitern herrsche, klar zu machen, leider vergeblich.“ — In weiteren Verlauf der Differenz sperre die Firma ihre sämtlichen Leute aus. Wir ersuchen, jeden Bezug nach dort zu unterlassen. Ueber die Firma ist die Sperre verhängt.

Großbreitenbach. Wegen angekündigter Lohnreduzierungen drohen bei der Firma B ü h l & S ö h n e Differenzen auszubrechen. Ueber die Firma wurde die Sperre verhängt.

Magdeburg. Die Zustände bei der Firma U n t u c h t & Co. werden für die Arbeiter immer unleidlichere. Neueinstellungen und Entlassungen wechseln fast unausgesetzt ab. Das ist kein Wunder. In der Dreherei fehlt es bald an Masse, Formen und sonstigem Material, oder das vorhandene ist in einem beinahe unbrauchbaren Zustande, so daß an ein flottes Arbeiten nicht zu denken ist. Hinzu kommen die schlecht eingerichteten Plätze der Dreher, welche manchmal gar nicht ausreichen. Beschwerden und Einwendungen dagegen werden den Arbeitern zu gern mit der bekannten Redensart: „Wenn es Ihnen nicht paßt, so können Sie gehen“ quittiert. Ueberhaupt geht man gegen die Kollegen äußerst „schneidig“ vor. Entgegen früher getroffenen Vereinbarungen werden wieder für die defekten Stücke Abzüge gemacht. Die deswegen beim Gewerbegericht eingereichten Klagen führten zu einer Verurteilung der Firma. Aber diese stößt sich an solchen Kleinigkeiten nicht, sondern sie ist willens, die Defektabzüge auch künftig vorzunehmen. Neben den Klagen und Beschwerden der Dreher bestehen die der Maler, da es in der Malerei in vielen Beziehungen nicht besser aussieht. Wer in Anbetracht solcher Zustände besondere Lust verspürt, nach Magdeburg zu gehen, dürfte dort bald von dieser Freude befreit sein. Wir können jedenfalls keinem Kollegen raten, bei dieser Firma um Arbeit nachzufragen.

München. Von einem Kollegen aus der Schildermalerbranche wird uns mitgeteilt, daß er vor einiger Zeit von dem Schildersfabrikanten S c h ö n g o l d als Werkführer und Zeichner

engagiert wurde. Die Stelle mußte aber wieder aufgegeben werden, weil der Arbeitsraum — ein ziemlich großer Raum mit mehreren Fenstertüren, die direkt ins Freie führten — so schlecht geheizt wurde, daß an ein richtiges Arbeiten nicht zu denken war. Eine Aenderung, durch Setzen eines größeren besseren Ofens, wollte Herr Sch. nicht treffen. Er meinte, 14 Jahre lang hätten die anderen Maler in dem Raum gearbeitet, also müßte es auch so weiter gehen. Der Mann hatte recht. 14 Jahre haben sich die Arbeiter alle Unannehmlichkeiten eines schlecht durchheizten, zugigen Arbeitsraumes gefallen lassen. Sie haben nichts gesagt. Auch mit Wochenlöhnen von 16, 18 und 21 Mk. waren diese Kollegen zufrieden. Gegen die 10 stündige Arbeitszeit wurden Einwendungen niemals erhoben. — Woraus hervor geht, daß unorganisierte Arbeiter das Unwahrscheinlichste sich gefallen lassen.

Neuhaldensleben. Die Firma Sauer & Roloff richtete an den Vorstand ein Schreiben, das sich mit den in jenem Betrieb entstandenen Differenzen befaßt und in welchem es u. a. heißt:

„In Nr. 6 Ihres Verbandsorganes vom 7. d. M. befindet sich eine Notiz betr. einer angeblich unseren Drehern angekündigten Lohnkürzung, welche nicht den Tatsachen entspricht und da die von uns von dem Dreherpersonal verlangte Berichtigung nicht erschienen, vielmehr die Vollsperrung inzwischen über uns verhängt worden ist, sehen wir uns gezwungen, unter Darlegung der Verhältnisse, eine Berichtigung in Ihrem Blatte zu verlangen. Am 1. Februar d. Js. haben wir durch unseren Oberdreher, Herrn Stockhausen, den Drehern den Vorschlag unterbreiten lassen, mit Rücksicht auf den schlechten Geschäftsgang und um für die Folge uns Aufträge zu sichern, in einigen Artikeln einen Nachlaß im Dreherlohn zu vereinbaren. Dieser Vorschlag ging dahin, von den sogen. Mehrentellern 22 und 21 ctm. 5 Pfg. Dreherlohn weniger zu zahlen und auf den Gesamtverdienst 5 pCt. in Abzug zu bringen, welche 5 pCt. jedoch bei besserem Geschäftsgange sofort wieder zugelegt werden sollten. Von diesem 5 pCt. Abzug sollten jedoch Becher, Tassen und Schalen ausgeschlossen sein. Außer Mehrenteller von 22 und 21 ctm., welche im Preise von 95 beziehungsweise 90 stehen und wobei bei durchschnittlicher normaler Leistung sehr gut 30 Mk. Wochenlohn verdient werden kann, sollten von den übrigen Tellern, welche auch sehr gangbar sind, nichts abgezogen werden. Diesen Vorschlag — keine Ankündigung von Abzug — sollten sich die Dreher in einer Versammlung am Sonnabend abend besprechen und uns am Montag die Antwort überbringen. Hierbei wurde ausdrücklich bemerkt, daß wir jeden sogen. Krach vermeiden wollten und, wenn unser Vorschlag nicht angenommen würde, müßten wir uns für den kommenden Monat auf Betriebs Einschränkungen gefaßt machen. Das Resultat dieses Vorschlages war die famose Notiz in der Magdeburger Volksstimme, welche schon veröffentlicht wurde, ehe die Dreher eine Antwort auf den Vorschlag gegeben hatten. Am Montag, den 3. d. M., erhielt unser Oberdreher von den Vertrauensleuten der Dreher die Antwort, daß sie im Hinblick auf die teuren Zeiten usw. auf einen Abzug nicht eingehen könnten. Auf den Vorhalt des Oberdrehers, ob es dann nicht besser wäre, bei vollem Betriebe statt des jetzigen Verdienstes von 25—30 Mark einen solchen von 24—28,50 Mk. als bei beschränktem Betriebe die Hälfte zu verdienen oder 10 Dreher ganz ohne Arbeit zu haben, wurde die Antwort, daß sie sich auf keinen Abzug einlassen könnten, was verloren wäre wäre verloren. Hierauf erfolgte von uns die Erklärung, daß wir nunmehr von jedem Abzug absehen würden um jeden Krach zu vermeiden, daß sich die Dreher jedoch darauf gefaßt machen müßten, vom nächsten Monat ab beschränkt arbeiten zu müssen. Das Resultat hiervon war Ihre Notiz in Nr. 6 der „Ameise“, die ganz und gar nicht den Tatsachen entspricht. Nunmehr hatten wir von den Vertrauensleuten, mit welchen wir verhandelt hatten, verlangt, in der „Volksstimme“ als auch in der „Ameise“ eine den Tatsachen entsprechende Berichtigung zu veranlassen, worauf dieselben uns erwiderten und zugaben, daß die Notiz wohl falsch sei, daß sie aber nicht wüßten, wer die Aufnahme derselben veranlaßt habe. Da sich die Vertrauensleute also nicht den Mut nehmen, eine von ihnen anerkannte unrichtige Notiz richtig zu stellen, so müssen wir Sie direkt darum bitten, auf Grund unserer Darlegungen eine entsprechende Richtigstellung zu veröffentlichen und die ohne jede Veranlassung über uns verhängte Vollsperrung zurück zu ziehen.“ — Die Sperrung über diesen Betrieb wurde aufgehoben.

Schauberg in Oberfranken. Über die Firma G. Greiner & Co. wurde die Sperrung verhängt. Den Drehern und Kapselmachern wurde eine wesentliche Lohnreduzierung angekündigt. Bei den Drehern würde die Lohnkürzung bis zu 60 pCt., bei den Kapselmachern bis zu 50 pCt. betragen. Da die Kollegen

erstlich gewillt sind, sich diesen Abzug nicht gefallen zu lassen, durchaus Differenzen demnach nicht ausgeschlossen sind, ersuchen wir alle unsere Kollegen, durch Unterlassung jeden Zuzugs nach Schauberg die dortigen Kollegen zu unterstützen.

Cripts. Warum die Dividende etwas schmaler wurde, als im Vorjahre — 12 anstatt 15 Prozent — darüber wird in dem Bericht der Porzellanfabrik Cripts folgende Erklärung gegeben. „Das verfloßene Geschäftsjahr — so heißt es im Bericht — hat uns im allgemeinen gute Beschäftigung gebracht, so daß wir in der angenehmen Lage sind, wieder einen befriedigenden Ausweis vorzulegen. Wenn gegen das Resultat des Vorjahres ein mäßiger Rückgang zu konstatieren ist, so rührt dies daher, daß die von Nord-Amerika, unserem Hauptabsatzgebiet, ausgegangene finanzielle Krise natürlich dem Wirtschaftsleben drüben und damit den exportierenden Fabriken in Deutschland einen Rückschlag gab, der sich bereits in den Monaten November-Dezember fühlbar machte. Da nun die Verhältnisse in Amerika noch unter einem starken Druck liegen, die Importhäuser mit Orders noch sehr zurück halten und die in diesem Jahre stattfindende Präsidentenwahl nach früheren Erfahrungen das Geschäft nicht gerade günstig beeinflussen wird, so können wir uns insolge dieser ungeklärten Lage kein richtiges Bild über den voraussichtlichen Verlauf des Geschäftsjahres 1908 machen und beantragen deshalb aus Gründen der Vorsicht, diesmal bei der Ausschüttung der Dividende besonders zurückhaltend zu sein. Obwohl wir also in der Lage wären, wieder die vorjährige Dividende zu verteilen, schlagen wir nur 12 pCt. vor und schaffen dadurch eine stattliche Reserve für 1908, die wir in Form eines erhöhten Gewinnvortrages ausweisen. Wir behalten uns vor, diesen Gewinnvortrag gegebenenfalls zu künftigen Dividenden-Ergänzungen zu verwenden.“ Na also! Die Aktionäre werden erleichtert aufatmen, daß der Gewinn in alter Höhe ihnen sicher gestellt wird. Die Arbeiter aber wird man, auf Grund des fingierten niedrigen Gewinnes mit den „notwendigen“ Lohnabzügen bedenken.

Schweden. Daß auch hier die Arbeitslosigkeit in der keramischen Industrie sich bemerkbar macht, bestätigen in indirekter Form die Inhaber der beiden größten Porzellanfabriken in Gustavsberg und Rörstrand. Der Direktor der letzteren erklärte: „Vor Ablauf von 2—3 Monaten sei es unmöglich, die Aussichten für das Jahr 1908 auf dem industriellen Arbeitsmarkt vorauszusagen. Er befürchtet freilich, daß ein Rückgang im Absatz von Industrieerzeugnissen eintreten wird und weist auf die erhöhten Preise derselben, die durch gestiegene Arbeitslöhne und höhere Preise von Brennholz und vielen Rohmaterial nötig wurden, hin.“

Internationales

Italien. Von der Mührigkeit unserer organisierten italienischen Kollegen legt folgender Bericht Zeugnis ab, den die Verbandsleitung für das zweite Halbjahr 1907 erstattete und in dem es u. a. heißt: Das zweite Halbjahr des italienischen Keramarbeiter-Verbandes begann mit einem Gewaltakt seitens der allein herrschenden Firma Richard Ginori in Florenz, welche 27 Kollegen aufs Pflaster warf, weil sie für die Errichtung einer Genossenschaftsfabrik von Verbandswegen eingetreten waren. Aber dieser Gewaltakt erzeugte bei den Kollegen einen edlen Wettstreit der Solidarität, und schon sind 30 000 Lire gezeichnet und eingezahlt, so daß eine Verbandsfabrik zu erblühen beginnt. Die von Richard Ginori hinausgeworfenen sind nun freie Arbeiter geworden, geschützt vor jedem kapitalistischen Wutanzfall. — Auch die Produktions-Genossenschaften anderer Orte, die keramische Artikel fertigen, gedeihen, trotzdem der Verband ihnen nur moralische Unterstützung gewähren kann. Großartig verlief das Stiftungsfest der Keramischen Produktions-Genossenschaft in Civita Castellana wo hygienische Artikel angefertigt werden. Die Genossenschaft entfaltet sich dort immer mehr. — Auf den Ruinen privater Unternehmungen erheben sich jetzt Genossenschaften in Gualdo Tadino und in Cotignola. Die Genossenschaft Gurini bei Forli vervollkommnet und vergrößert sich. — Bei unseren Kämpfen haben wir den Sieg zu verzeichnen, den in Vigoregio die Kollegen nach achtmonatlichem Kampfe, nachdem schon jeder an eine Niederlage glaubte, durch eine veränderte Taktik errungen haben. — Vor den Gewerberichtern erzielten die Kollegen von Doccia ein obstiegenderes Erkenntnis gegen Richard Ginori wegen willkürlicher Entlassung. Zwei kleine

Gewerkschaften von Ghirla und Cotignola traten dem Verbands bei. — Den kürzlich in Neapel ausgebrochenen Streik der Keramiker, benutzten wir, um die lockeren Bande mit dieser Gewerkschaft fester zu knüpfen. Es besteht die Hoffnung, den baldigen Eintritt der neapolitaner Gewerkschaft in den Verband zu verzeichnen. — Eingekommen wurden an Mitgliederbeiträgen 1298 Lire. Zugunsten des „Ceramiste“ 69 Lire. Eintrittsgelder 3 Lire. Unter Ausgaben befinden sich Druckkosten des „G.“ 336,75 Lire, Versand des „G.“ 61,05 Lire. Entschädigung des Sekretärs 126 Lire. Andere Druckkosten 80 Lire. Reisespesen 230 Lire. Post und Telegraph 88,10 Lire. Verschiedene Spesen 14,45 Lire. Als Ein- und Ausgang sind dann noch 1000 Lire Reisespesen für die Verbands-Genossenschaft. Eingang für dieselbe 1177 Lire und Ausgabe 2006 Lire zu verzeichnen. Geliehen wurden der Gewerkschaft von Sesto-Florentino 226 Lire, so daß am 1. 1. 08. 507,05 Lire Kassenbestand blieb.

Aus anderen Verbänden

Glasarbeiter. In den letzten Nummern des „Fachgenossen“ waren Artikel enthalten, welche in eingehender Weise die Notwendigkeit und die Vorzüge der Kranken-Unterstützung behandelten. Am Schlusse des zweiten Artikel wird gesagt: „Mögen diese Darlegungen auch die allervorsichtigsten Genossen davon überzeugen, daß die Kranken-Unterstützung im Glasarbeiterverbande mit einer mäßigen Beitragserhöhung eingeführt werden kann. Nach gewerkschaftlichen Erfahrungen werden etwa 5 Pf. pro Woche, nach Krankenkassenschätzungen etwa 10 Pf. Mehrbeitrag pro Woche benötigt. Will man recht vorsichtig zu Werke gehen, so spare man den Mehrbeitrag des ersten Jahres zu einem Fonds auf und zahle erst mit dem Beginn des zweiten Jahres Unterstützung, und zwar zunächst einmal 6 Mt. pro Woche. Schon die ersten Rechnungsjahre werden beweisen, daß die Ausgabe hinter den Befürchtungen zurück bleibt und der nächstfolgende Verbandstag kann dann die geeignetsten Staffelsätze für Höhe und Dauer der Unterstützung einführen.“

Vermischtes

Kinderschutz. Zur besseren Durchführung des Kinderschutzgesetzes will der neue preußische Unterrichtsminister die Mitwirkung der Schule noch mehr gefördert wissen. Es soll deshalb — vorderhand versuchsweise — in den Volksschulen je eines Kreises der preußischen Regierungsbezirke allen Kindern bei Beginn des neuen Schuljahres ein Fragebogen übergeben werden, den der Haushaltungsvorstand auszufüllen hat. Daß das Gesetz über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben auf viele Schwierigkeiten bei seiner Durchführung stoßen würde, war von vornherein klar, denn die soziale Lage vieler Volkskreise bildet an sich schon einen hemmenden Faktor, von dem Widerstande in Unternehmerkreisen gar nicht zu reden.

Zur Unterhaltung

Der Schuster.

Nach einem persischen Märchen.

Es lebte einmal in der Hauptstadt des großen Reiches Iran oder Persien ein sehr merkwürdiger Schuster. Der ruhte eines heißen Mittags unter der Palme auf dem Grabe des heiligen Scheichs Meddin aus, als ihn ein Flüstern aus der Tiefe der Erde aufhorchen ließ. Die Stimme des toten Heiligen war's, die ihm das Geheimnis anvertraute, wie man Verrückte vernünftig und Dumme klug machen könne.

„G“, dachte der Schuster und rieb sich vor Freuden die Hände, „ich soll Verrückte vernünftig und Dumme klug machen können? Da habe ich ja mehr zu tun, als wenn ich alle zerrissenen Stiefel und Schuhe der Welt flicken sollte!“

Stolz zog er in Ispahan ein und ungeheuer war der Jubel, als er dem versammelten Volke verkündete, welche wunderbare Kraft der Meddin ihm verliehen und daß er Verrückte vernünftig und Dumme klug machen könne.

Dann ging er nach Hause und entwarf eine Liste all derer, von denen er meinte, daß sie seiner ärztlichen Kunst bedürftig seien. Und er mußte sich sagen, daß er lange, lange Jahre zu tun haben werde, um alle Patienten zu heilen.

Es verging ein Tag, zwei — viele Tage vergingen — aber nicht ein einziger Kranker meldete sich. Der Schuster erließ Aufforderungen durch öffentliche Ausrufer — niemand kam. Er besprach sich mit Freunden, Nachbarn und Bekannten — und endlich wurde ihm klar, daß in ganz Persien jedermann wohl seinen Nächsten, nicht aber sich selbst für dumm oder verrückt hielt.

Der Schuster sah ein, daß er die Sache anders anfangen müsse. Wenn er eine ausgezeichnete, hochgestellte Person von ihrer Dummheit heilte, dann würde man viel davon reden und dann würde auch die Masse des Volks sich nicht schämen, gescheiter werden zu wollen und sich zu ihm in Behandlung begeben. Er warf seinen Blick auf den ersten Minister des Schahs, der sich in der Tat durch einen außerordentlichen Mangel an Verstandeskraften auszeichnete. Der Schuster beschloß, diesen klug, sehr klug zu machen und damit zugleich dem ganzen Lande einen großen Dienst zu leisten.

Gedacht, getan. Er verschaffte sich eine Audienz beim Schah, setzte diesem klar auseinander, wie notwendig seine Kur dem Minister sei und versprach, diesen binnen wenigen Minuten zu einem sehr klugen Manne zu machen. Der anwesende Minister war im höchsten Grade entrüstet, daß man ihn gescheiter machen wollte, als er schon war, und er wollte dem unverschämten Schuster sogleich die Bastonade (Prügel) geben lassen. Den Schah aber vergnügte die Sache; er gebot dem Minister, sich sogleich in Behandlung zu begeben, — weigere er sich, so sei das als ein Zeichen unheilbarer Dummheit anzusehen und er, der Schah, müsse sich um einen anderen ersten Minister sorgen. Was sollte der arme Minister tun? Er gab nach. Der Schuster blies ihn von mehreren Seiten an, sagte ihm allerlei in's Ohr, strich ihn mit einer Salbe über Stirn und Augen — der Minister schüttelte sich, als ob er aus dem Schlafe erwache, hatte plötzlich ein anderes Gesicht und sprach mit einem Male so klug, wie er sein Lebtag nicht gesprochen. Sogleich widerrief er auch eine Menge von Befehlen, die er in den letzten Tagen gegeben, und ersetzte sie durch andere, deren Weisheit der dümmste Höfling einsehen mußte.

Die Kur war vollkommen gelungen und man sprach in ganz Persien von nichts anderem. Und so kam es, wie der Schuster gehofft: sein Haus wurde förmlich gestürmt! Jeder wollte klüger werden, als er bisher gewesen — so klug wie der Minister, der jetzt jeden Tag seine Klugheit bewährte. Und in der Tat gab es bald in der Hauptstadt keine dumme Menschen mehr und war die Zeit voranzusehen, wo es im ganzen Reiche keine Dummen geben werde.

Da legte der kluge Minister seine Stirn in Falten und wurde sehr besorgt.

„O Schah“, sagte er zu seinem Herrn, „wenn alle Perser so klug werden wie Du und ich, dann werden sie sehr schwer zu regieren sein. Alles, was wir beide tun, kritisieren, — ja, wir werden höchst überflüssig werden, wenn allem Volke die Augen aufgehen. Schon wird mir das Regieren schwer; wie soll es erst werden, wenn die Klugheit so fortschreitet? Dem Schuster muß sein ärztliches Handwerk gelegt werden!“

Der Schah, der jetzt unbegrenztes Vertrauen in seinen Minister setzte, nannte im Voraus alles gut, was er, um die drohende Gefahr abzuwenden, tun werde — und so ließ der kluggewordene Minister den Schuster verhaften und ins Gefängnis werfen.

„O“, jammerte der Schuster in seinem Kerker, „warum habe ich nicht vor allem mich selbst klug gemacht! Warum habe ich nicht eingesehen, daß ich zuerst das Volk und dann erst den Minister klug machen sollte?“

Sein Jammern nützte nichts; er blieb im Gefängnis, bis die Klugen im Volk ausgestorben waren.

Dann wurde er entlassen, ihm aber die Ausübung der ärztlichen Praxis als einem dazu gänzlich unbefugten Schuster auf's strengste verboten.

Versammlungs-Berichte etc.

m. Altwaller. Am Sonnabend, den 29. Februar, fand im „Deutschen Kaiser“ die Monatsversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. — Genosse Schulze erstattete den Kassenbericht. Die Revisoren hatten die Kasse in bester Ordnung befunden; dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Unter anderem forderte der Kassierer die Mitglieder an, ihre Beiträge pünktlicher zu bezahlen. Seitdem das Kassieren der Beiträge in den Fabrikräumen von seiten der Direktoren verboten ist, findet der Zahlabend jeden Freitag von 6-7 Uhr im „Deutschen Kaiser“ statt. — Genosse Hirsch gab einen ausführlichen Kartellbericht, welcher zur Kenntnis genommen wurde. — Genosse Rothe berichtete über die letzte Agitationkonferenz, welche am 23. Februar in Hennigsdorf bei Warmbrunn stattgefunden hatte. Aus diesem Bericht war zu ersehen,

daß ein großes Feld im Bezirk noch zu bearbeiten ist. — Unter Verschiedenem entspann sich noch eine lebhafte Debatte über die Interesselosigkeit verschiedener Mitglieder. Es wäre in deren eigenem Interesse zu empfehlen, sich in der Organisation fester zusammen zu schließen, als den Klimblindereinen zu huldigen. Durch die Pflichtvergessenheit verschiedener Personen sind nun auch die Folgen nicht ausbleiben, indem der Kassierer gezwungen war, bei einigen Mitgliedern wegen zu hohen Beitragsresten die Streichung zu vollziehen. Unter anderen befindet sich ein Maler darunter, welchem wohl der Zweck und Nutzen des Verbandes bekannt sein wird, da selbiger im vorigen Jahre durch den Sorauer Streik Unterstützung in Anspruch nehmen mußte. — Genosse Hübner ermahnte die Mitglieder, sich dem Konsumverein „Eintracht“ anzuschließen. Es wurde noch beschlossen, für die nächste Monatsversammlung vom Genossen Osterot ein Referat halten zu lassen über „Kranken- und Invalidenversicherung“. Am Schluß ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder betreffs der zu nächsten Generalversammlung gestellten Anträgen die „Amelise“ mit Interesse zu verfolgen.

p. Arzberg. In der am 1. März abgehaltenen Zahlstellenversammlung wurde u. a. beschlossen: am 5. April ein Strzlemiez-Konzert zu veranstalten, weil uns die genannte Künstlertruppe an diesem Tage zur Verfügung steht. Genosse Laumann, Arbeitsekretär, sprach sodann über die gegenwärtige Krise und deren Wirkung und Ursache. Der Redner erntete am Schluß seines Referates für die vortrefflichen Ausführungen reichen Beifall. Genosse Petschky gab die Anregung, daß von der Versammlung der Antrag gestellt wird bei der kommenden Generalversammlung, einen Gauleiter für Oberfranken und Oberpfalz anzustellen. Der Antrag wurde angenommen. Weiter wurde nach längerer Debatte der Antrag gestellt, daß bei der Krankenkasse die drei Tage-Karenzzeit in Wegfall kommen sollen, da diese Wartezeit in den Fabrikkrankenkassen auch nicht mehr üblich ist. Auch soll die Anmeldefrist vom ersten Tage abgeändert werden, da es doch genügen würde, wenn ein ärztliches Zeugnis vorliegt. Genosse Petschky spricht auch sein Bedauern aus, daß viele Genossen schon vor Versammlungsschluß das Lokal verlassen, es würde doch viel besser sein, wenn die Genossen jetzt kurz vor der Generalversammlung, da doch über vieles zu debattieren wäre, den Schluß abwarten wollten.

m. Dresden. In der am 1. März im Volkshaus stattgefundenen Vertrauensmänner-Konferenz des 5. Agitationsbezirks waren sämtliche Zahlstellen vertreten, außer Freiberg, Leipzig, Grünhain und Geringswalde. Zu Punkt 1 gab Seebald den Bericht der Bezirks-Agitationskommission und das Resultat des Fragebogens vom 1. Februar 1908 bekannt, woraus zu ersehen ist, daß ein kleiner Mitgliederzuwachs zu verzeichnen ist. Er empfiehlt den Zahlstellen in den Versammlungen mehr Wert auf die Bildung der Mitglieder zu legen. Nach diesem berichteten die Vertrauensleute der einzelnen Zahlstellen, wobei ein Antrag einging, welcher die Aufhebung der Zwangsversicherung verlangte. Derselbe wurde im Laufe der Debatte wieder zurück gezogen. Punkt 3 Aussprache über Anstellung eines Gauleiters, und Punkt 4 die Verschmelzung der Verbände der keramischen Berufe wurden zusammen verhandelt. Trotz der Bedenken, welche der Vorsitzende der Bezirks-Agitationskommission über die Anstellung eines Gauleiters vorbrachte, zeigte es sich in der Diskussion, daß die Mehrheit der Redner gegenteiliger Ansicht war. Betreffs der Verschmelzung erklärte sich die Konferenz im Prinzip einverstanden, wodurch die Verpflichtung übernommen wurde, einem Ausgleich der Unterstützungseinrichtungen die Wege zu ebnen. Der Vorsitzende empfahl, in den Zahlstellen über die Anstellung eines Gauleiters und der Vereinigung der keramischen Berufsorganisationen in eingehendster Weise zu diskutieren und den Delegierten für die Generalversammlung das Resultat zu unterbreiten. Beim nächsten Punkt über „Arbeitslosenunterstützung an die Heimarbeiter“ wurde von Dresden gewünscht, daß im Statut etwas geschaffen wird, wodurch den Heimarbeitern im Falle der Arbeitslosigkeit eine Unterstützung zu teil wird. Die Mitglieder sollen sich in den Zahlstellen für die Angelegenheit interessieren, damit ihre Delegierten auf der Generalversammlung dazu Stellung nehmen können. Nachdem der Vorsitzende die Delegierten ersucht hatte, das Gehörte zu beherzigen und in Punkt 4 Agitation nicht zu erlahmen, wurde die Verhandlung, welche in der sachlichsten Weise verlaufenen war, geschlossen.

h. Stadtilm. Die am 7. März abgehaltene Zahlstellenversammlung war leider nur von 35 Mitgliedern besucht und es wird gewünscht, daß die säumigen Mitglieder in Zukunft die Versammlungen etwas besser besuchen möchten. Nachdem der geschäftliche Teil der Tagesordnung erledigt war, erstattete der Kassierer den Abschluß vom 4. Quartal 1907. Derselbe ergibt eine Einnahme a) im Verband 556,14 Mk. Ausgabe 584,48 Mk., Bestand 21,71 Mk., b) im 12 pCt.-Fonds Einnahme 92,13 Mk., Ausgabe 92,13 Mk. Im Streikfonds vorhandene Marken 220 Stück, davon verkauft 170 Stück, Bestand 50 Stück. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Quartals 104. Hierauf erklärte Genosse Streckhardt in kurzer sachlicher Weise den Anwesenden die Ursachen und Wirkungen der wirtschaftlichen Krisen, daß dieselben, entstehend durch die heutige unsinnige und verkehrte Produktionsweise, unsägliches Elend über die Arbeiterklasse bringen und daß nur durch eine starke Organisation die unheilvollen Folgen derselben gemildert werden können. Zum Punkte Generalversammlung schließt sich die Zahlstelle den Anträgen Gera und Wittenberg an und ist die Versammlung der Ansicht, daß den Zahlstellenverwaltungen betreffs Maßregelungen mehr Rechte eingeräumt werden müßten. Betreffs Streikmarkensystem wird folgender Antrag angenommen: Die Streikmarken kommen in Wegfall und ist pro Monat ein Extrabeitrag von 10 Pfg. zu entrichten, weibliche Mitglieder und Lehrlinge sind davon befreit. Ebenso wird folgender Antrag des Genossen Gibson angenommen: Der § 19 des Verbandsstatuts ist dahin abzuändern, beziehungsweise zu ergänzen, daß bei gleichen Entfernungen, der Möbeltransport per Geschirr mit dem gleichen Frachtsatz vergütet wird, wie per Bahn. Die Aufstellung eines Kandidaten wurde bis zur Besprechung mit den übrigen Zahlstellen, welche unserer Wahlgruppe angeschlossen sind und die sobald wie möglich statt finden soll, aufgeschoben. Zu Punkt Verschiedenem liegt seitens der Schmelzer eine Beschwerde über unberechtigte Abzüge (Springen des Geschirrs im Feuer) vor und wird beschlossen, durch Vorstelligwerden bei der Direktion die Angelegenheit zu regeln. Ebenso wird lebhaft Beschwerde seitens der Maler darüber geführt, daß die Geschäftsleitung denselben zumutet,

bei den jetzigen teuren Lebensverhältnissen Artikel zu machen, bei welchen pro Tag ein Verdienst von sage und schreibe 1,80 bis 1,90 Mk. erzielt wird. Es wird beschlossen, die Artikel zu dieser Preise auf keinen Fall zu machen. Ueberhaupt sind in der letzten Zeit bei den Malern Verdienste erzielt worden (8, 10, 12, 15, 18, 20, 22 und 25 Mk. in 14 Tagen) welche als alles andere als ausreichend bezeichnet werden müssen?

k. Unterpörlitz. Den unterpörlitzer Kollegen zur Kenntnis, daß, da die Versammlungsbesuche im vorigen Jahre durchschnittlich schlecht waren und dieses in dem angefangenen Jahre, wie es scheint, jedenfalls so weiter gehen soll, werden die Mitglieder hierdurch dringend ersucht und darauf hingewiesen, ihre Interessen, soweit diese Verbandsangelegenheiten anbetreffen, schärfer ins Auge fassen zu wollen und die Versammlungen besser zu besuchen, damit nicht noch mehr derartige Fälle, wie nachgenannter vorkommen möchten. Z. B. wie gerade in letzter Versammlung, in welcher ein ilmenauer Kollege über das Thema „Zweck und Nutzen eines Arbeiterssekretariats referieren wollte, nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Mitglieder erschienen war. Das Resultat der eröffneten Versammlung war, daß der ilmenauer Kollege wegen zu geringer Anwesenheit der Mitglieder, anstatt einen wertvollen, näher eingehenden Vortrag halten zu können, sich mit einer engen Tischunterhaltung begnügen mußte; was doch wirklich ein beschämender Fall für die unterpörlitzer Zahlstelle ist. Zu erwähnen sei hierbei, daß die meistanwesenden Mitglieder in dieser Versammlung stets und ständig in allen Zahlstellen- sowie gewerkschaftlichen Versammlungen die alleinigen und pünktlichen Besucher sind, also immer ein und dieselben paar Mitglieder, die es für nötig halten, die Versammlungen zu besuchen. Und man könnte dieses doch wirklich auch von den säumigen Mitgliedern erwarten, und möchten sich doch dieselben, damit nicht immer die Klage über sie laut würde, auf ihre Interesselosigkeit, in welcher sie sich so zu sagen wohl zu fühlen gedenken, aufrütteln lassen und sich dem Wunsche der anderen Mitglieder anschließen und die Versammlungen besuchen um die ihnen als Mitglieder zustehenden Interessen gemeinsam mit zu fördern. Denn wenn Mitglieder minder wichtigere Versammlungen als die Zahlstellenversammlungen besuchen können, dürfte man verlangen, daß sie letztgenannte erst recht besuchen könnten, damit sich unsere Zahlstellenversammlungen bei vollzähligem Erscheinen der Mitglieder ausgedehnter und interessanter gestalten, um auch hierdurch verschiedenen Mitgliedern der Zahlstelle genüge zu tun.

h. Warmbrunn. Am 28. Februar 1908 fand in Herischdorf im Lokal „Sanssouci“ eine Konferenz des 4. Agitationsbezirks statt. Vertreten waren sämtliche Zahlstellen. Den Bericht der Agitationskommission erstattete der Vorort Altwasser und wurde derselbe mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Aus den Berichten der einzelnen Zahlstellen geht hervor, daß in Bezug auf die Löhne noch viel zu wünschen übrig bleibt. Ebenso liegen die sanitären Verhältnisse noch sehr im argen. Einen Mitgliederzuwachs haben nur die Orte Waldenburg und Breslau zu verzeichnen, auch Altwasser hat eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern aufzuweisen. In Bezug auf Breslau, ist leider die Zahlstelle durch die Krise zurück gegangen, da allein das Formerpersonal von zirka 100 Mann auf 20 reduziert wurde, und zur Zeit noch 47 Former arbeitslos sind. Differenzen fanden statt in Waldenburg und Altwasser, sie wurden zu Gunsten der Organisation beigelegt. Auch in Sorgau bei Ohme wurden einige Zugeständnisse erzielt. Aus den Berichten geht hervor, daß noch ein sehr großes Arbeitsfeld im hiesigen Bezirk zu bearbeiten ist, und es noch intensiver Aufklärungsarbeit bedarf, um die Organisation auf die Höhe zu bringen, wie es der Zeit entspricht. Beschlossen wurde, ein Flugblatt herauszugeben, das dem ganzen Bezirk angepaßt ist. Ferner sind die Vertrauensmänner verpflichtet, regelrecht an den Vorort Berichte gelangen zu lassen. Ebenfalls sind vier Wochen vor jeder Konferenz die Berichte an die Agitationskommission zu senden. Den Ort der nächsten Konferenz bestimmt der Vorort.

Sterbetafel.

Dresden. Otto Aker, geboren am 19. 6. 1884, gestorben am 5. März 1908 an Lungenkatarrh. Letzte Krankheitsdauer 34 Wochen.

Margaretenhütte. Otto Gaymer, Dreher, geboren am 4. Dezember 1888, gestorben am 8. März 1908 an Selbstmord.

Reichenbach. Richard Hammerschmidt, geboren am 23. Mai 1868 in Langenau, gestorben am 9. März, in St. Gangloff, an Herzschlag.

Rudolstadt. Friedrich Gottschall, Fr., geboren am 27. September 1852 zu Roda, gestorben am 27. Februar zu Rudolstadt an der Porzellanerkrankheit. Letzte Krankheitsdauer 2 1/2 Jahre.

Schauberg. Christian Gekstein, Blaudrucker, geboren am 14. Oktober 1864 zu Langenau, gestorben am 9. März 1908 an Herzschlag. Letzte Krankheitsdauer 3 Tage.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Henderungen

Ellerwerda. Ro. Paul Fuchs, Drehereiarbeiter.

Kathütte. W. Max Diebelt, Fr., Kathütte (Mühle), Ro. Oskar Ehrhardt, Schmelzer, Kathütte Nr. 89, Edwin Oskar Werner 3, Delze Nr. 50.

Neustadt bei Coburg. W. Albin Kofmann, Heubisch, Ro. Nicol Licht, Heubischerstr., Gottlieb Biebertsch, Rosengasse.

Reichenbach. W. Bergander, Dh., Hausnummer 60.

Versammlungs-Anzeigen

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle Versammlungsanzeigen spätestens am Montag mittag bei der Expedition eingegangen sein müssen.

- Ahlen.** Sonnabend, 28. März, im Verbandslokal. Parteisekretär Klingenhagen-Bielefeld referiert über die Krise, ihre Ursache und Wirkung für die Arbeiter.
- Berlin.** Sonnabend, 21. März, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel Ufer 15.
- Dietharz.** Sonnabend, 28. März, 8 Uhr, im Thüringer Wald.
- Freienorla.** Sonnabend, 28. März, 8 Uhr, im Saatal Maschhausen. Vortrag des Gauleiters Emil Hoffmann-Flmenau über: „Die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaften.“
- Gehren.** Sonnabend, 28. März, 8 Uhr, im Schwarzbürger Hof Jesuborn.
- Gellenkirchen.** Sonnabend, 21. März, 8 1/2 Uhr, bei Jngenhag, Barbarossaaal, sehr wichtige Besprechung.
- Gelchwenda.** Sonntag, 22. März, nachmittags 8 Uhr, im Thüringer Wald.
- Gotha.** Sonnabend, 21. März, 8 1/2 Uhr im Volkshaus; „Aufstellung der Delegierten zur Generalversammlung.“
- Großbreitenbach.** Sonntag, 22. März, 8 Uhr, im „Goldenen Hirsch“.
- Ilmenau.** Sonnabend, 28. März, im Gambirinus.
- Langenberg.** Sonnabend, 8. April, 1/2 8 Uhr, in der Boockhänke.
- Langewiesen.** Sonntag, 29. März, nachmittags 8 Uhr, im Felsenkeller.
- Lichte.** Montag, 23. März, 1/2 9 Uhr.
- Martinroda.** Sonnabend, 28. März, im Stern.
- Neuhaus bei Sonneberg.** Montag, 23. März, 7 Uhr, bei Bernhardt Bauersachs. Wahl des Delegierten zur Generalversammlung.
- Nürnberg.** Sonnabend, 21. März, 8 Uhr im Gewerkschaftshaus „Historischer Hof“, Neue Gasse 13. Bibliothekbücher mitbringen.
- Pankow.** Freitag, 20. März, bei Pieper, Kaiser-Friedrich-Str.
- Pielau.** Sonntag, 22. März, nachmittags 4 Uhr.
- Reichmannsdorf.** Sonntag, 22. März, 8 Uhr, im Thüringer Wald.
- Rheinsberg.** Sonnabend, 21. März, 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Spandau.** Sonnabend, 21. März, 8 Uhr, bei Summa, Weißenburgerstraße 24.
- Uegelsack.** Sonnabend, 28. März, 8 1/2 Uhr, bei Oberbeck.
- Wallendorf.** Montag, 23. März, 8 1/2 Uhr, im Hotel zu Wallendorf.
- Weiden.** Sonnabend, 21. März, 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Zell a. H.** Freitag, 20. März, 8 Uhr, im Badischen Hof.

Anzeigen

Quittung. Für unser krankes Mitglied Erhard Fuchs gingen ein: Annaburg 10,-. Bonn 5,-. Hüttensteinach 20,-. Magdeburg-Neustadt 10,-. Urzberg 36,-. Selb 20,-. Plaue 10,-. Schwarzenberg 10,-. Kößlau 7,80. Bohenstrauß 15,50. Mitterteich 16,10. Rüps 10,50. Eirschenreuth 10,-. Summa 180,90 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Den Gebern besten Dank. Bank. Schug, Rastherer, Staffelfein.

Berlin. Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß hier die Arbeitslosigkeit infolge der Krise sehr stark in Erscheinung tritt und die hiesigen Kollegen darunter zu leiden haben. Bei irgend welchen Stellenangeboten wolle man sich sofort an den Arbeitsnachweis Berlin SO 26 Naumynstr. 84 1 Tr. wenden und nur durch denselben hier Stellung antreten. Die Zahlstellen-Verwaltung.

15. Agitationsbezirk (Vorort Selb). Sonntag, 22. März, im Restaurant Pantraz Kolb, in Moschendorf, Oberfogauerstr. 25: **Vertrauensmänner-Konferenz.** Anfang vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorortes und der Vertrauensleute. 2. Agitation. 3. Stellungnahme zur nächsten Generalversammlung des Verbandes. 4. Verschiedenes. Berichte sind, von der Verwaltung schriftlich beglaubigt, mit zu bringen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Hiltswasser. Wir machen unsere Mitglieder hiermit aufmerksam, daß jeden Freitag abends von 6 bis 7 Uhr im „Deutschen Kaiser“ Wochenbeiträge entgegen genommen werden. Wenn es Verschiedenen unter Umständen nicht möglich ist, dort zu erscheinen, können die Beiträge auch in den Wohnungen der Unterzeichneten entrichtet werden. Paul Schulze, Dreher, Löwenhaus. Emil Mittelstädt, Dreher Gutsbezirk Försterhaus. Johann Klein, Dreher, 2. Bezirk 29e. Adolf Anlauf, Maler, 3. Bezirk 10.

20. Agitationsbezirk. Sonntag, 20. März: Agitations-Konferenz in Mannheim, in der Kleinen Kaserne, Kronprinzstr. 4. Anfang vorm. 10 Uhr. Vorläufige Tagesordnung: 1. Bericht des Vorortes und der Vertrauensleute. 2. Anträge zur Generalversammlung. 3. Wie betreiben wir in Zukunft unsere Agitation? Schriftliche Berichte mitbringen. Saargemünd, Germersheim und Grünstadt werden eingeladen.

Dresden. Sonnabend, 21. März, abends 1/2 9 Uhr: Öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung, im großen Saale des Volkshauses, Marxstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Zietsch über: Gorki, Tolstoi und Zola. 2. Gewerkschaftliches.

Selb. Diejenigen Mitglieder, welche schon länger als 4 Wochen im Besitz von Büchern sind, werden ersucht, dieselben bis längstens Sonnabend, den 28. März, im Lokal zur Revision der Bibliothek abzuliefern.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	--------------	--

Dreher für Rannen sucht Stellung. Gefällige Offerten unter R. 100 erbeten.

Porzellan- und Emaillemaler, in Band, Rand, Staffage, Blumen und Dekor erfahren, sucht Stellung. Offerten unter R. M. 248. Hauptpostlagernd Bonn (Rh.).

Glasmaler, tüchtig in Wappen, Schrift und Ansichten, sucht sofort Stellung. Offerten unter W. F. 44 an die „Ameise“ erbeten.

Terrakottamaler, in allen Techniken der modernen und antiken Terrakottamalerei verflert, sucht sofort Stellung. Offerten unter S. 3233 an die „Ameise“ erbeten.

Maler, zuletzt in einer Privatmalerei tätig, mit allen vorkommenden Arbeiten, mit dem Xerographen, Druckerei u. Schmelze bestens vertraut, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, sofort oder später Stellung. Schiffr. U. St. 300.

Porzellanmaler, gelernter Blumenmaler, tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, guter Blattengraveur, sucht sofort Stellung. Offerten unter R. 30 an die „Ameise“ erbeten.

Glasmaler, für Emaille und Relief sowie in leichten Wappen bewandert für eine Glasmalerei in Vorort größerer Stadt Sachsens gesucht. Gefl. Off. unter S. 10 an die „Ameise“ erb.

Dreher und Former finden dauernde Beschäftigung per sofort in Nürnberg-Mögelndorf bei Schiltha & Günster.

Eisenberg. Wir weisen alle Mitglieder auf das Bestehen unseres Arbeitsnachweises hin. Adresse: Robert Kunze, Lagerhalter im Konsumverein. Die Verwaltung.

Frankfurt a. M. Alle Kollegen, welche beabsichtigen, hier Arbeit zu nehmen, werden ersucht, sich an den hiesigen **Arbeitsnachweis, F. Hirsch, Frankfurt a. M., Kleine Obermainstr. 2, 1 Tr.** zu wenden. Die Verwaltung.

Preis der 2 gespaltenen Beilagen 30 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vornachzahlung ist Bedingung
---	--------------------	------------------------------

Goldschmied und alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen **Martin Kaufmann, Zwickau i. Sa.** Grimmitzauerstr. 13. — Zeugnisse in Maschinenschrift vervielfältigt in billigster Preislage. D. D.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Jean Klein, Köln-Ehrenfeld, Nußbaumerstr. 355.**

Goldschmied, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Heltestes Geschäft dieser Art.
--

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz** bei Zwickau in Sachsen.

Goldschmied und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.**

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gneiffenaustr. 6.**

Goldschmied, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm** in Thüringen.